

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Humorist. Blätter) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N^o. 139.

34. Jahrgang.

Donnerstag, den 24. November

1887.

Sonnabend, d. 26. Nov. 1887, Nachm. 2 Uhr
sollen im Gasthof zur Sonne in Sofa 2 Kleiderschränke, 2 Sophas, 1
Auszugtisch und 1 Clavier öffentlich gegen Baarzahlung versteigert werden.
Eibenstock, am 19. November 1887.

Schönherr, Gerichtsvollzieher.

Zur Beschotterung eines Theiles der hiesigen Ortsstraße sind 200
cbm harte Straßensteine nöthig, deren Lieferung baldmöglichst ver-
geben werden soll.

Offerten mit Preisangabe werden bis zum 29. Nov. 1887 erbeten.

Der Gemeinderath zu Schönheide.

Die französische Krisis.

Frankreich beabsichtigt, in zwei Jahren die Hundertjahr-Feier seiner „großen Revolution“ festlich zu begehen. Unter den mannigfachen Vorbereitungen dazu steht in erster Reihe die sonderbarste aller „Welt-ausstellungen“, nämlich eine solche, an der sich das Ausland gar nicht betheiligt. Haben die monarchischen Staaten keine Veranlassung, die Revolution verherrlichen zu helfen, in deren Verfolg ein König das Blutgerüst bestieg, so werden auch die anderen Staaten von der Besorgnis zurückgehalten, es könne während der Feier zu einem allzu naturgetreuen „historischen Aufzuge“ kommen. Mit den Vorbereitungen dazu ist man gegenwärtig in Paris emsig beschäftigt und die Generalprobe mit obligatem Barricadenbau und Kartätschenfeuer ist vielleicht näher als man wähnt.

Die Politik feiert in Frankreich gegenwärtig einen wahren Hexensabbath. Die Korruption des zweiten Kaiserreichs ist ein Jeryll im Vergleich zu den jetzigen Verhältnissen. Nicht das ist das Schlimmste, daß eine Kourtsane vom Schlage der Limousin Leute wie Cassarel, d'Andlau, Wilson, Thibaudin, Boulanger u. a. sozusagen „an der Strippe“ hatte, sondern daß die Aufhebung dieses Stancals genügte, um das ganze französische Staatsgebäude ins Schwanken zu bringen, daß man den einen (Wilson) zum Sündenbock und den andern (Boulanger), der ebenfalls ein verliebter Schleppenträger jenes Weibsbildes und als solcher ebenso schuldig wie jener war, womöglich zum Diktator Frankreichs machen möchte.

Die Limousin hat viel auf dem Gewissen; sie hat den General Cassarel entehrt, sie hat den Senator d'Andlau in die Verbannung geschickt; sie hat die Stellung des Präsidenten der Republik erschüttert; sie hat das Ministerium Rouvier gestürzt. Die Limousin ist die Pompadour der Republik; nur daß die Pompadour einen einzigen am Hängelbände führte, während die Limousin eine ganze Reihe von Staatswürdenträgern in ihren Reigen zappeln ließ; nur daß die Pompadour eine geistreiche, schöne und zeitweise auch hochherzige Person war, während die Limousin ein längst verblühtes, freches und berechnendes Frauenzimmer ist. Und um solche Erscheinungen zu zeitigen, dazu verlohnte es sich auch, Revolutionen zu machen, jahrelang die Guillotine arbeiten zu lassen, Könige und Kaiser zu stürzen! Dazu war die Republik nöthig, die eine bisher ungeahnte Höhe der Staatsschuld und eine wachsende Verschuldung aller französischen Gemeinwesen herbeiführte. Die in Frankreich seit 16 Jahren herrschende Demokratie ist den Beweis schuldig geblieben, daß sie billiger sei, wie die Monarchie; daß sie mindestens nicht besser ist, liegt klar am Tage.

Wenn man ruhigen Blickes die jetzigen Vorgänge in Paris beobachtet, — wenn man sieht, wie Radikale und Monarchisten an dem Sturz des Bestehenden arbeiten, ohne in der Lage zu sein, auf den Ruinen einen neuen, soliden Bau aufzuführen, so zweifelt man schließlich daran, daß es denkende Menschen sind, welche in Frankreich die Politik machen. Daß Handel und Wandel unter den fortwährenden Erschütterungen schwer leiden, ist klar. Seit Sonnabend ist die französische Rente ganz erheblich gefallen; zahlreiche kleine Existenzen sind schwer gefährdet, wenn nicht ganz vernichtet worden. Clemenceau hat das Ministerium durch seine Interpellation zu Falle gebracht; Grevy bietet ihm — offenbar sehr gegen seine persönliche Neigung — das Ministerium an; aber Clemenceau muß ablehnen: Er weiß sehr wohl, daß die Rechte hinter ihm steht, wenn es gilt, ein Ministerium zu stützen, — sie würde ihn aber selbstverhändlich auf das Aeußerste bekämpfen, wenn er selber den Ministerfessel einnehmen wollte. Das mußte Clemenceau wissen, er mußte wissen, daß die Republik erschrecklich viele

Personen vorzeitig verbraucht und daß jetzt Niemand vorhanden ist, der die Sorgen und Beschwerden der Regierung auf sich nehmen möchte; thut nichts! Aus bloßer Lust am Zerstoren, aus frivoler Begier, seine Macht zu zeigen, mußte das Cabinet Rouvier in die Brüche gehen.

Was nun? Das weiß in Frankreich kein Mensch. Grevy soll abdanken! so rufen alle. Derselbe weigert sich jedoch. Weshalb sollte er den Schreibern auch zu Willen sein? Um den Wirrwarr noch größer zu machen? Um den einzigen festen Punkt, die unverantwortliche Präsidentschaft, aus dem französischen Staatssystem zu entfernen? — Vielleicht führen die ungeheuren Schwierigkeiten, welche die Neubildung eines Cabinets unter den jetzigen Umständen macht, in Paris eine Ernüchterung herbei. Es wäre dies im Interesse der allgemeinen Ruhe dringend zu wünschen!

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in seiner Nummer vom 21. d. folgendes Bulletin: „Nachdem die oedemateuse Anschwellung im Kehlkopf Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen bereits in voriger Woche erheblich gewichen war, hat sich dieselbe im Laufe dieser Woche völlig zurückgebildet. Die Rückbildung wurde besonders bemerkbar, nachdem am 15. dieses Mts. braunröthliche Flecken ausgeworfen worden waren, darauf konnte eine Abflachung der in der linken Kehlkopfhälfte befindlichen Neubildung, sowie theilweiser geschwüriger Zerfall derselben und gleichzeitig hiermit Erweiterung der Stimmritze wahrgenommen werden. Nach diesem Vorgange ist augenblicklich die Athmung völlig frei und das Schlucken durchaus schmerzlos. Aussehen, Appetit und Schlaf sind sehr gut. Bewegung im Freien ist bei Eintritt sonnigen und trockenen Wetters in Aussicht genommen. San Remo, den 19. November 1887. Schrader. Krause. Mark Hovell.

Weiter wird aus San Remo berichtet, daß zwei neue Aerzte daselbst eingetroffen sind, die Herren Doktoren Dohm und Dettweiler und wurden am Bahnhofe von Dr. Krause begrüßt. Was den Gesundheitszustand des Kronprinzen anlangt, so ist derselbe andauernd gut. Während der Nacht werden Eisumschläge ununterbrochen aufgelegt, doch hindern sie den hohen Patienten nicht am Schlafen. Bisher ist nicht die geringste Zunahme der Wucherung constatirt worden.

— Prinz Wilhelm nebst Gemahlin wird bekanntlich in der nächsten Zeit mit seinem ganzen Hofstaat vom Marmorpalais in Potsdam nach dem königlichen Schlosse in Berlin übersiedeln — eine Folge der Uebernahme der Vertretung des Kaisers in Fällen der Behinderung an Stelle des Kronprinzen. In Rücksicht auf die traurigen Umstände, welche die schwere Erkrankung im königlichen Hause hervorgebracht hat, soll in diesem Winter nach der Bestimmung des Kaisers auf alle Hoffestlichkeiten größeren Stils verzichtet werden. Abgesehen vom Ordensfest dürfte das königliche Schloß in diesem Winter keine größere Festgesellschaft sehen.

— Wie verlautet, hätte der Czar in Berlin dem Fürsten Bismarck gegenüber an der deutschen Politik namentlich in der bulgarischen Frage ausgesetzt, daß sie gegen Rußland gerichtet sei, wie solches aus der Korrespondenz sich ergebe, die bei dem russischen Auswärtigen Amt aufgelaufen sei. Fürst Bismarck soll dagegen betont haben, daß Deutschland Bulgarien stets als in der russischen Interessen-Zone liegend betrachtet habe, und auch so verfahren sei, wo nicht direkt deutsche Interessen im Spiele waren. Fürst Bismarck soll den Wunsch ausgedrückt haben,

die Korrespondenz zu sehen, welche anders geartete Behauptungen aufstellt. — Darauf habe dann der Reichskanzler eingehend die Beschwerden vorgetragen, die man deutscherseits Rußland gegenüber bilden zu können glaubt. Der Czar habe diesem Vortrag ein aufmerksames Ohr geliehen und in Aussicht gestellt, daß er in Petersburg sich über die betreffenden Verhältnisse näher unterrichten und danach seine Entschlüsse fassen werde.

— Posen. Bis jetzt sind annähernd vierzig polnische Lehrer aus Posen und Westpreußen nach den westlichen Theilen der preussischen Monarchie verlegt worden. Ein halbes Duzend polnischer Lehrer, denen gleichfalls neue Stellen in Rheinland und Westfalen zugewiesen worden waren, haben vorgezogen, sich pensioniren zu lassen. In 12 bis 15 Fällen schweben noch Verhandlungen mit rheinischen und westfälischen Gemeinben, an deren Schulen die betreffenden polnischen Lehrer in Zukunft thätig sein sollen. Die Verlegungen erfolgten nach den Provinzen Hannover, Westfalen, Rheinland und Hessen-Nassau.

Vocale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 23. November. Bei der am gestrigen Tage stattgehabten Stadtverordneten-Ergänzungswahl haben von 453 stimmberechtigten Bürgern (463 im vorigen Jahre) nur 118 (gegen 181 im Jahre 1886) ihre Stimmen abgegeben. Es entfielen von den abgegebenen Stimmen auf
Hrn. Fuhrwerksbes. Alban Reichsner 105 St.,
„ Schmiedemstr. Hermann Tamm 87 „
„ Kaufmann Louis Kühn 86 „
„ „ Emil Schubart 65 „
„ „ Ludwig Gläß 63 „
„ Maurermeister Oswald Rieß 56 „
„ Kaufmann Gustav Diersch 41 „
Diese sind als gewählt zu betrachten. Ferner entfielen auf:

Hrn. Kaufmann Oscar Georgi 39 St.,
„ „ Theodor Härtel 33 „
„ Handschuhfab. August Edelmann 31 „
„ Schuhmachermstr. Hermann Braun 27 „
„ Brauereibesitzer Moriz Helbig 24 „
„ Buchdruckereibes. Emil Hannebohn 22 „
„ Kaufmann Wilhelm Uhlmann 16 „
die übrigen Stimmen waren zerplittert. Erwähnungswürth dürfte sein, daß die 118 abgegebenen Stimmettel im Ganzen 80 Kandidaten aufwiesen. Davon erhielten allerdings 44 nur je 1 Stimme, 12 je 2 Stimmen, 3 je 3, 2 je 4, 4 je 5 und 1 Kandidat 7 Stimmen.

— Der bereits in der vorigen Nummer d. Bl. gebrachten Nachricht über den so plötzlich erfolgten Tod des weit über die Grenzen unseres engeren Vaterlandes hinaus rühmlichst bekannten Branddirektor Gustav Riß in Dresden sei noch Folgendes hinzugefügt: Derselbe war in Begleitung seiner Frau und seines jüngsten Kindes zum Besuch seines Schwagers in Gohlis und hielt bei dieser Gelegenheit in dem am nämlichen Abend veranstalteten Kommerz des Leipziger Feuerwehverbandes einen Vortrag. Mitten in demselben ereilte ihn der Tod, ein Herzschlag endete jäh das Leben des allgemein beliebten und geachteten Mannes. Diese Trauertunde wird, wie in den Feuerwehkreisen Sachsens, so auch in denen ganz Deutschlands große Theilnahme hervorgerufen, denn Riß war nicht allein Vorsitzender des Landesverbandes sächsischer Feuerwehren, sondern auch des deutschen Feuerwehrausschusses.

— Leipzig. Am Sonnabend ist der hiesige Kaufmann Bernhard Sandbank, Inhaber der Falliten, in dem Zusammensturz der Leipziger Dis-